Le Monde Civil

Zeitschrift des Schweizerischen Zivildienstverbandes CIVIVA
03/2025 | AZB, CH-8000 Zürich, PP/Journal, Post CH AG

3 Schädlich und nutzlos

4 Umfrage bei den Einsatzbetrieben

6 Es lebe der Zivildienst!

ZDG-Revision ist nicht gerechtfertigt

Nach dem Parlamentsbeschluss von 2024, der vorsieht, dass Zivildienstleistende zu Einsätzen im Zivilschutz verpflichtet werden können, steht mit der geplanten Revision des Zivildienstgesetzes (ZDG) der nächste gravierende Einschnitt bevor. Der Nationalrat hat der Revision des Zivildienstgesetzes bereits in der Sommersession zugestimmt; der Ständerat wird voraussichtlich im Herbst folgen. CIVIVA hat angekündigt, dagegen das Referendum zu ergreifen. Es ist höchste Zeit, dass wir uns in einer «Le Monde Civil»-Sonderausgabe fundiert mit dem Thema auseinandersetzen.

Halten Prüfung nicht stand

Bei Angriffen auf den Zivildienst benutzen der Bundesrat und die Gegner*innen des Zivildienstes immer die gleichen zwei Hauptargumente: Erstens sei die Armee angeblich nicht längerfristig alimentiert, d. h. sie hätte zu wenig Personal. Verantwortlich dafür ist aus Sicht des Bundesrates und der Rechtskonservativen immer der Zivildienst. Dass die Armee momentan einen gesetzeswidrigen Überbestand aufweist, hindert sie nicht daran, diese Behauptung zu wiederholen. Zweitens gebe es laut Bundesrat Zulassungen zum Zivildienst aus «zweckfremden Motiven», also ohne Gewissenskonflikt, was einen Verfassungsverstoss bedeute. Beide Argumente halten einer näheren Prüfung nicht stand. Eine faktenbasierte Analyse zeigt, dass die Basis für diese Revision damit entfällt.

Entbehrt jeder Grundlage

Das stete Klagen der Armee, der «Stahlhelmfraktion» und des Bundesrats über Alimentierungsprobleme der Armee entbehrt jeder Grundlage. Die Zahlen sprechen für sich: Laut Bundesrat benötigt die Armee jährlich 25'000 Dienstpflichtige, um den Effektivbestand von maximal 140'000 zu erreichen. Geht man von der aktuellen Militärtauglichkeitsquote von 72 % aus, ist der Effektivbestand mit rund 35'000 Schweizer Männern pro Jahr gesichert. Laut BFS-Referenzszenario (vom April dieses Jahres) wird es in den 2030er-Jahren 37'000 bis 39'000 20-jährige Schweizer Männer geben – mehr als benötigt. Die geplante Erhöhung des Frauenanteils auf 10 % bis 2030 verstärkt diesen Überbestand noch – und dass auch, wenn die Erhöhung tiefer ausfallen wird. Allein mit männlichen Dienstpflichtigen gibt es jährlich einen Überschuss von 2000 bis 3000 Dienstpflichtigen, und so wächst die Armee zwischen 2030 und 2040 sogar um bis zu 30'000. Ein Alimentierungsproblem existiert nicht – gegenteilige Behauptungen sind reine Propaganda und entbehren jeglicher Faktengrundlage.

Unhaltbare Unterstellung

Zur Frage der Verfassungsmässigkeit gilt: Es besteht keine freie Wahl zwischen Militär- und Zivildienst. So weit hat der Bundesrat recht. Der entsprechende Verfassungsartikel verankert die allgemeine Wehrpflicht und schliesst die freie Wahl explizit aus. Der Bundesrat vergisst jedoch, dass der Verfassungsartikel die Details dem Gesetzgeber überlässt, um den parteiübergreifenden Konsens und die nötige Flexibilität zu sichern. Die Tatbeweislösung ist verfassungskonform und bietet keine freie Wahl – unabhängig von der Zahl der Zulassungen. Die Unterstellung des Bundesrates, es gebe Gesuchsteller mit «zweckfremden Motiven» ohne Gewissenskonflikt, ist nicht haltbar: Das Gesetz sieht für jeden Fall die Vermutung eines Gewissenskonflikts vor. Ausserdem – und dies sei hier bereits vorweggenommen – sind die vorgeschlagenen Massnahmen gänzlich ungeeignet, tatsächlich zwischen Gesuchstellern mit und ohne Gewissenskonflikt zu unterscheiden. Sie bestrafen pauschal alle, die sich für den Zivildienst entscheiden, und sie verstossen damit sowohl gegen die Verfassung als auch gegen internationales Recht.

Zwingendes Referendum

Die geplante Revision des Zivildienstgesetzes basiert daher auf Argumenten, die einer sachlichen Überprüfung nicht standhalten. Die tatsächlichen Zahlen zeigen, dass von einem Alimentierungsproblem bei der Armee keine Rede sein kann. Auch die behaupteten verfassungsrechtlichen Probleme bestehen nicht, sondern werden vorgeschoben, um irgendeine Argumentation gegen den Zivildienst zu haben. Statt gezielte Lösungen zu bieten, setzt die Revision auf pauschale Massnahmen, die für alle Zivildienstleistenden gleichermassen gelten und dem Grundsatz der Verhältnismässigkeit widersprechen. Nur schon deshalb ist es zwingend, das Referendum gegen diese Revision zu ergreifen.

Luca Dahinden, CIVIVA-Geschäftsführer

Inhalt der Sonderausgabe

Diese Ausgabe steht im Zeichen der Angriffe auf den Zivildienst: Auf **S. 2** nimmt unser Co-Präsidium pointiert zu den laufenden Angriffen Stellung. Auf **S. 3** geht Lukas Stoffel auf die sechs geplanten Massnahmen ein. Auf den **S. 4 & 5** berichten Einsatzbetriebe, wie sie von einem massiven Zivi-Rückgang getroffen würden. Auf **S. 6** berichten ein Zivi und ein Biobauer, wie wichtig der Zivildienst für sie ist.

Editorial

Weniger Einsätze, schwächere Gesellschaft

Priska Seiler Graf
Co-Präsidium CIVIVA.

Die Angriffe auf den Zivildienst erreichten mit der Sommersession leider einen traurigen Höhepunkt. Gleich drei Vorlagen wurden im Nationalrat beraten, welche den Zivildienst massiv schwächen werden. Zum Beispiel erhielt ein Postulat aus der Sicherheitspolitischen Kommission, welches die Wiedereinführung der Gewissensprüfung verlangt, eine klare Mehrheit. Und dies, obwohl die Gewissensprüfung in der Vergangenheit nichts gebracht hat und deswegen abgeschafft wurde. Sie war nämlich viel zu aufwendig und teuer, und über 90 % bestanden sie. Der Bundesrat ist gegen die Wiedereinführung. Wir warten nun gebannt auf seinen Bericht. Sowohl der National- wie auch der Ständerat stimmen den Motionen aus ihren sicherheitspolitischen Kommissionen zu, welche die sofortige Zusammenlegung des Zivildienstes und Zivilschutzes zu einem Katastrophenschutz verlangen. Dies käme einer faktischen Abschaffung des Zivildienstes gleich. Und dann war auch die Änderung des Zivildienstgesetzes ein Thema. Mit sechs Massnahmen sollen die Hürden für den Übertritt von der Armee in den Zivildienst erhöht werden, weil die Armeebestände angeblich durch den Zivildienst gefährdet seien. Das ist aber nachweislich falsch: Die Armee hat sogar einen gesetzeswidrigen Überbestand beim Effektivbestand.

Fabien Fivaz,
Co-Präsidium CIVIVA.

Sofern es nicht zu einer Überraschung in letzter Minute kommt, dürfte sich der Ständerat dem Nationalrat anschließen und den Zivildienst in der Herbstsession der eidgenössischen Räte stark schwächen. Sechs Massnahmen werden vorgeschlagen. So sollen Militärangehörige, die ihre gesamten Diensttage abgeleistet haben, keinen Zugang mehr zum Zivildienst erhalten. Die Dienstdauer wird für Personen, die bereits die Rekrutenschule oder Wiederholungskurse absolviert haben, stark verlängert. Und Zivildienstleistende müssen künftig jedes Jahr Einsätze absolvieren.

CIVIVA wird das Referendum gegen diese ungerechte und unnötige Reform lancieren. Sie schwächt das gesamte Milizsystem, ohne unsere Sicherheit zu stärken. Im Gegenteil, durch die Reduzierung der Einsätze in Schlüsselbereichen (Gesundheit, Soziales, Umwelt) schwächt sie die Gesellschaft. Wir brauchen Ihre Unterstützung, sei es finanziell oder bei der Unterschriftensammlung, die im Oktober beginnen wird. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten und danken Ihnen im Voraus!

Mitglied werden!

Alle Organisationen, Betriebe und Einzelpersonen, die sich für den Zivildienst einsetzen wollen, sind als Mitglieder bei CIVIVA herzlich willkommen.

Weitere Informationen: **www.civiva.ch**
Kontakt: CIVIVA, 8000 Zürich,
Mail: **sekretariat@civiva.ch**
Twitter: **@servicecivilCH**

Beratungsadressen

Persönliche Beratungen für Mitglieder gratis. Kontakt: beratung@civiva.ch oder www.civiva.ch/beratung

Genf: CIVIVA Fédération service civil suisse, 1200 Genève, www.civiva.ch

Bellinzona: Centro per la nonviolenza della Svizzera italiana (CNSI), Vicolo Von Mentlen 1, Casella postale 1303, 6501 Bellinzona, www.nonviolenza.ch, info@nonviolenza.ch.

Impressum

«Le Monde Civil» vom September 2025; 60. Ausgabe; erscheint 4-mal jährlich.

Abo: Jahresabonnement 25 Franken. Für Mitglieder von CIVIVA im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Abo-Einzahlungen bitte auf Postcheckkonto: CIVIVA, 8000 Zürich, PC 85-594763-0, Vermerk: «Abo».

Herausgeber: CIVIVA, Schweizerischer Zivildienstverband, 8000 Zürich

Vertrieb: «Le Monde Civil», Zürich; Mail: redaktion@civiva.ch

Redaktion: Zeno Casella, Luca Dahinden, Lukas Sägesser, Mathieu Senn, Lukas Stoffel, Gregor Szyndler (Chefredaktor).

Mitarbeit: .Pierre Flatt, Timothy Oesch, diverse Interviewpartnerinnen.

Übersetzung: Pierre Flatt.

Auflage: 1100 Exemplare

Druck: Ropress, Zürich
Klimaneutral und mit erneuerbarer Energie gedruckt.

Jetzt spenden!

QR in Banking-App scannen oder via QR auf CIVIVA-Spenden-Page gelangen (oberstes Suchresultat).

myclimate
Protect our planet

Warum wir die ZDG-Revision ablehnen

Die geplante Revision des Zivildienstgesetzes verletzt das Gebot der Verhältnismässigkeit. Sie schwächt den Zivildienst, ohne die Armee zu stärken, ist somit nutzlos und beschädigt das ganze Dienstpflichtsystem. Jede einzelne Massnahme ist abzulehnen. Eine Auslegeordnung.

Der Bundesrat will mit sechs Massnahmen Soldaten vom Zivildienst abschrecken. CIVIVA lehnt diese Revision und jede einzelne Massnahme aus den folgenden Gründen ab.

Unverhältnismässig

Die ZDG-Revision wäre nur dann verhältnismässig und konform mit der Verfassung, wenn der Bundesrat, erstens, nachvollziehbar darlegen würde, dass die Armeebestände gefährdet sind, und, zweitens, dass die Massnahmen gemäss ZDG-Revision massgeblich zur Behebung dieses Problems beitragen würden.

Beides ist nicht der Fall, im Gegenteil. Die Alimentierung der Armee ist gewährleistet. Und die Massnahmen würden zwar den Zivildienst schwächen – aber ohne die Armee zu stärken. Denn: Wer sich vom Zivildienst abschrecken liesse, könnte auf dem «blauen Weg» der medizinischen Ausmusterung der Armee den Rücken kehren: Auch so lässt sich ein Gewissenskonflikt lösen. Das gilt für sämtliche Massnahmen.

Die 6 Massnahmen

In diesem Artikel werde ich aber nicht dieses zentrale Argument entwickeln, sondern auf die sechs Massnahmen eingehen. Welche Auswirkungen haben die einzelnen Massnahmen? Inwiefern wären sie wirksam im Hinblick auf die Alimentierung der Armee? Sind sie mit den Grundrechten vereinbar?

Massnahme 1

Die Hauptmassnahme sieht vor, dass Zivildienstpflichtige mindestens 150 Diensttage leisten müssen. – Wirksam? Ja, bedingt, aber nur auf Gesuchsteller nach bestandener Rekrutenschule. Bedingt deshalb, weil die Massnahme umgangen werden könnte, indem das Gesuch früher eingereicht wird.

Vereinbar mit den Grundrechten? Nein. Die Massnahme führt dazu, dass im Vergleich zu den noch nicht geleisteten Militärdiensttagen bis zu 150-mal mehr Zivildienst geleistet werden müsste.

Gemäss dem UNO-Menschenrechts-Ausschuss verstösst aber bereits das Doppelte gegen das Diskriminierungs-Verbot. Die Massnahme verstösst auf krasse Weise auch gegen das Rechtsgleichheitsgebot, nicht nur im Vergleich von Angehörigen der Armee mit Zivis, sondern auch im Vergleich von Zivis mit Zivis. Auch das Bundesamt für Justiz hat festgestellt: «Völkerrechtlich höchst bedenklich.»

Massnahme 2

Unteroffiziere und Offiziere sollen länger Zivildienst leisten müssen. Es würde für alle der Faktor 1,5 gelten, statt, wie heute, je nach Grad, ein Faktor zwischen 1,4 und 1,1.

Wirksam? Nein. 2023 wurden 304 Unteroffiziere und Offiziere zum Zivildienst zugelassen. Diese liessen sich kaum von einem leicht höheren Faktor abschrecken. Zudem wäre die Massnahme kontraproduktiv. Denn die Armee schlägt sich mit massiven Überbeständen von Unteroffizieren und Offizieren herum.

Massnahme 3

Ärzte und Arztanwärter sollen keine Zivildiensteinsätze mehr leisten dürfen, die ein Medizinstudium voraussetzen. In der Armee hingegen dürfen Ärzte selbstverständlich als Ärzte eingesetzt werden; das gehört zum Milizsystem.

Wirksam? Nein, überhaupt nicht. 2023 wurden 2 Ärzte bzw. Arztanwärter zum Zivildienst zugelassen, 2022 waren es 8. Und diese wenigen liessen sich ganz gewiss nicht von dieser Massnahme abschrecken. – Die Massnahme verstösst gegen das Rechtsgleichheitsgebot, wie auch das Bundesamt für Justiz festgehalten hat.

Massnahme 4

Wer bereits alle Militärdiensttage geleistet hat, soll kein Zivildienstgesuch mehr einreichen dürfen. Im Falle eines Aufgebots zu Aktiv- oder Assistenzdienst dürfte zwar theoretisch ein Zivildienstgesuch eingereicht werden. Ein solches Aufgebot kann aber derart kurzfristig sein, dass betroffene Soldaten mit Gewissenskonflikt gezwungen würden, einzurücken, weil sie nicht rechtzeitig zum Zivildienst zugelassen werden könnten.

Wirksam? Nein. Es wären bloss zwei bis drei Dutzend Personen pro Jahr betroffen. Die Massnahme verletzt auf krasse Weise das verfassungsmässige Recht, Zivildienst zu leisten, und letztlich die Glaubens- und Gewissensfreiheit.

Massnahme 5

Der erste Einsatz müsste im ersten Jahr nach der Zulassung geleistet, statt wie heute bloss begonnen werden. Es handelt sich um eine bloss minimale Verschärfung des Status quo. Die jährliche Einsatzpflicht besteht bereits heute.

Wirksam? Nein. Diese Verschärfung wäre kaum spürbar.

Massnahme 6

Zivis, die ihr Gesuch während der Rekrutenschule eingereicht hatten, müssten den 6-monatigen Zivildiensteinsatz innerhalb von 12 Monaten planen und vollständig leisten. Betroffen von dieser extremen Kurzfristigkeit wären auch die Arbeitgeber der Zivis und die Einsatzbetriebe, die heutzutage die (langen) Einsätze sehr viel länger zum Voraus planen.

Wirksam? Ja, bedingt. Bedingt deshalb, weil die Massnahme umgangen werden könnte: Die Gesuchsteller könnten zuerst die vorzeitige Entlassung aus der Rekrutenschule veranlassen und dann das Gesuch einreichen.

Die Massnahmen 5 und 6 sind unnötig, weil 96 bis 98 Prozent aller Zivis ihre Einsätze rechtzeitig leisten und bereits heute auch im Zivildienst, wie in der Armee, eine jährliche Einsatzpflicht gilt. Die Massnahmen wollen bloss abschrecken und bestrafen. Sie verstossen gegen das Rechtsgleichheitsgebot.

Beschädigung des gesamten Dienstpflichtsystems

Der Bundesrat will mit dieser Revision die Zahl der Zulassungen zum Zivildienst um 40 % senken. Das ginge auf Kosten der Dienstleistungen des Zivildienstes: in der Pflege und Betreuung von Menschen, in Schulen, in Umwelt- und Naturschutz, in Land- und Alpwirtschaft. Diesem Schaden steht kein Nutzen gegenüber.

Die Gesamtzahl der jungen Menschen, die sich mit einem persönlichen Dienst – sei es in der Armee, sei es im Zivildienst – für die Schweiz engagieren, würde sinken. Schaden nähmen: die Dienstgerechtigkeit, das Dienstpflichtsystem, die (zivile) Sicherheitspolitik.

Lukas Stoffel, CIVIVA-Vorstand.

Was, wenn es 40 Prozent weniger Zivis gäbe?

Was sind die Folgen für die Einsatzbetriebe, wenn auf einmal 40 Prozent weniger Zivis Einsatz leisten? Wir haben uns umgehört. Von *Gregor Szyndler* und *Zeno Casella.*

Christian Kirchhofer, Mitglied Geschäftsleitung Beschäftigungs- und Wohnheim «Am Birsig», Bottmingen/BL

Wie viele Zivildienstleistende hat das BWH «Am Birsig» pro Jahr?
Aktuell haben wir drei Zivildienstleistende, im Durchschnitt ist es meist einer. In einem Heim wie dem BWH «Am Birsig» sind nur längere Einsätze sinnvoll. Kurze Einsätze von wenigen Wochen oder Tagen lohnen sich nicht – weder inhaltlich noch menschlich.

Welche Pflichtenhefte haben die Zivis in Ihrem EiB?
Unsere Zivis arbeiten unter den Pflichtenheften «Betreuer mit Zusatzfunktion Fahrdienst» und «Betreuer im Wohngruppenbereich». Im Bereich der Wohngruppen hatten wir lange keine Einsatzanfragen mehr. Das veranlasste uns, das Pflichtenheft Betreuer im WG-Bereich zu überarbeiten. Seither liegt der Fokus stärker auf der Begleitung der Bewohnenden innerhalb der Wohngruppen; grundpflegerische Tätigkeiten wurden aus dem Pflichtenheft gestrichen. Zudem haben wir auch die Schichtdienste für die Zivis aufgehoben. Diese Anpassung hat das Interesse an den Einsätzen erhöht.

Welche Aufgaben könnten bei 40 % weniger Zivis nicht mehr erfüllt werden?
Die Bewohnerinnen und Bewohner unserer Aussenwohngruppe müssen zu unserer Tagesstruktur im Haupthaus in Bottmingen gebracht werden. Hinzu kommen Fahrten zu externen Terminen. Ohne Zivis müssten wir dafür externe Fahrdienste engagieren. Abgesehen von höheren Kosten ist es aus agogischer Sicht sinnvoller, Zivis einzusetzen: Sie kennen unsere Bewohnerinnen und Bewohner gut und haben eine Beziehung zu ihnen aufgebaut – was für beide Seiten ein grosser Gewinn ist. Ohne Zivis würde es spürbare Einschränkungen geben – sowohl in der Tagesgestaltung als auch bei der individuellen Betreuung auf den Wohngruppen.

Wo würden die Bewohnenden die Auswirkungen am stärksten spüren?
Am unmittelbarsten im Alltag: Spaziergänge, Freizeitaktivitäten – alles das würde seltener stattfinden. Die Zeit, die unsere Zivis sich nehmen können, ist ein Geschenk für unsere Bewohnerinnen und Bewohner – viele von ihnen benötigen einen Rollstuhl und sind auf eine umfassende Begleitung angewiesen. Es käme zu klaren Einbussen, wenn wir plötzlich viel weniger Unterstützung und Entlastung durch Zivis hätten.

Das BWH am Birsig in Bottmingen/BL ist ein Beschäftigungs- und Wohnheim für Menschen ab dem 18. Lebensjahr mit Cerebrallähmung bzw. mehrfachen Behinderung. **www.ambirsig.ch**

Nadja Rohrer, CEO Betagtenzentren Emmen BZE AG (LU)

Wie viele Zivis hat der Einsatzbetrieb pro Jahr?
Rund 26.

Welche verschiedenen Pflichtenhefte haben die Zivis?
Rund 20 – jeweils rund 10 pro Haus. Unter anderem bieten wir die Pflichtenhefte «Mitarbeiter Alltagsgestaltung und Betreuung (83981)», «Allrounder Immobilien (79961)» und «Betreuer KiTa (74091)» an.

Welche Aufgaben könnten nicht mehr erfüllt werden, wenn 40 % weniger Zivis kommen?
Es sind viele kleinere und grössere Aufgaben, die dann nicht mehr erledigt würden. Vor allem schenken die Zivis den Bewohnenden zusätzliche Zeit. Es wäre sehr, sehr schade und ein Verlust für die Bewohnenden, wenn diese sehr willkommene und geschätzte Aufmerksamkeit fehlte.

Wo würden das die Leute als Erstes zu spüren bekommen?
Bei den Bewohnenden und in der Alltagsentlastung der Mitarbeitenden.

Die Betagtenzentren Emmen AG (BZE AG) ist ein Ort der Begegnung in der Gemeinde Emmen/LU. **www.bzeag.ch**

Michael Engeli, Leitung Standort Nordost, Verein Naturnetz

Wie viele Zivis hat der EiB pro Jahr?
2024 waren es 376 Zivildienstleistende. Insgesamt haben diese Zivis 456 Einsätze bei uns geleistet, was circa 17'000 Einsatztagen entspricht.

Welche verschiedenen Pflichtenhefte haben die Zivis?
Wir haben 11 Pflichtenhefter. Vier davon sind den Naturschutzgruppen Mittelland, Nordostschweiz, Tessin und Graubünden zugeordnet. Wir haben Naturschutz-Pflichtenhefte mit oder ohne Unterkunft im Einsatzbetrieb, also sind es insgesamt 8. Hinzu kommen Pflichtenhefte in der mobilen Naturschutzgruppe, als Gruppenleitung Naturschutz sowie Projektadministration.

Welche Aufgaben könnten nicht mehr erfüllt werden, wenn 40 % weniger Zivis kommen?
Betroffen wären u. a. die Aufwertung von Flächen, Bau ökologischer Infrastrukturen wie Kleinstrukturen, Gewässer, Trockensteinmauern etc. Einen Rückgang gäbe es in der Pflege und im Unterhalt von Schutzgebieten, in der Bekämpfung von Neophyten, in Waldpflege und -aufwertung, Aufwertung und Pflege von Flächen im Siedlungsraum, Artenförderprojekte mit Nisthilfen und Lebensraumschaffung/-gestaltung, etc. Dies hätte primär Auswirkungen auf die Natur, Landwirtschaft und ökologische Infrastrukturen.

Wo würden das die Leute als Erstes zu spüren bekommen?
Die von uns erledigten Arbeiten sind nur mit Zivis umsetzbar. Würden sie wegfallen, könnten wir viele Aufträge nicht mehr umsetzen, die Arbeiten würden entweder gar nicht mehr umgesetzt (fatal für die Natur und Biodiversität) oder sie werden unverhältnismässig teurer für die öffentliche Hand (also für die Steuerzahlenden). Leidtragende sind die Natur, der Landschaftsschutz, das Klima, die Landwirtschaft und die Bevölkerung, die auf die Ökosystemleistungen einer gesunden und nachhaltigen Natur angewiesen sind.

Der Verein Naturnetz realisiert Naturschutzprojekte in der ganzen Schweiz, namentlich in den Regionen Mittelland, Nordostschweiz, Graubünden und im Tessin.
www.naturnetz.ch

Oceano Favero, HR-Verantwortlicher, Fondation ZeroSedici in Minusio/TI.

Welche Aufgaben übernehmen die Zivildienstleistenden in Ihrem Einsatzbetrieb?
Sie unterstützen das Personal in unseren ausserschulischen Zentren, aber wir bieten auch Stellen in der Verwaltung und in den Kindertagesstätten an. Zu den Aufgaben von Zivis gehört es, die Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren, die unsere Zentren besuchen, zu betreuen, indem sie das Personal bei der Durchführung von Bildungsaktivitäten und der Verwaltung der verfügbaren Räumlichkeiten unterstützen.

Welche Aufgaben könnten bei 40 % weniger Zivis nicht mehr erfüllt werden?
Auch wenn die Hauptverantwortung für die Bildungsarbeit von unserem ausgebildeten Personal übernommen wird, würde uns eine solche Verringerung der Zahl der verfügbaren Zivis eine sehr wichtige Unterstützung entziehen. Wir sind mit einem sinkenden Interesse an Ausbildungspraktika in unseren Zentren konfrontiert, was teilweise durch den Beitrag der Zivis ausgeglichen wird. Letztere leisten übrigens oft mehrmals ihren Dienst in unserer Stiftung, was eine gewisse erzieherische Kontinuität in den Beziehungen zu unseren Kindern ermöglicht.

Welche Auswirkungen hätte dies auf Ihre Dienste und die Nutzer, die von ihnen profitieren?
Unsere Mitarbeiter müssten sich mit weniger Unterstützung um mehr Kinder kümmern, was auf Kosten der pädagogischen Qualität der in unseren Zentren durchgeführten Aktivitäten ginge: Ein zusätzliches Paar Augen ist immer nützlich! Ohne die wertvolle Hilfe von Zivis würden unsere Dienststellen also vor dem oben beschriebenen Hintergrund mit einigen Schwierigkeiten und schwer zu lösenden Problemen konfrontiert werden.

Die Fondation ZeroSedici wurde 2018 in Minusio gegründet. Sie unterstützt Familien bei der Betreuung von Kindern zwischen 0 und 15 Jahren. **www.zerosedici.ch**

Marion Rickenbacher, Freiwilligen-Koordinatorin, Fachspital Sune-Egge Zürich, Sozialwerk Pfarrer Sieber

Wie viele Zivis hat der EiB pro Jahr?
Wir haben 10 bis 12 Zivis im Jahr, hauptsächlich Kurzeinsätze, aber auch oft einen Langeinsatz pro Jahr.

Welche Pflichtenhefte haben die Zivis?
Bei uns im Fachspital sind die Aufgaben der Zivis sehr breit angelegt, viele Abteilungen profitieren von ihrer Mithilfe. Eine der Aufgaben beinhaltet Transporte von Patientinnen und Patienten an externe medizinische Termine. Ausserdem unterstützen unsere Zivis unsere Pflegeabteilung mit Patientenbeschäftigungen, Spielen, Ausflügen oder Spaziergängen. Arbeiten wie z. B. Fahrzeug-Unterhalt oder Einräumen gelieferter Waren, interne Post einsammeln und Botengänge bedeuten für die Angestellten eine grosse Unterstützung im Alltag.

Welche Aufgaben könnten nicht mehr erfüllt werden, wenn 40 % weniger Zivis kommen?
Es würden Löcher entstehen, die von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusätzlich gefüllt werden müssten. Wir könnten weniger soziale Teilnahme für unsere Patienten anbieten. Zivis erledigen bei uns eine Palette von Aufgaben, sie sind eine Unterstützung für unsere Angestellten. Würden plötzlich so viele weniger kommen, ist das ein Mehraufwand für alle Mitarbeiter.

Wer würde diesen Rückgang als Erstes zu spüren bekommen?
Unsere Mitarbeitenden und Patientinnen und Patienten. Wir nehmen Patienten auf, die in anderen Spitälern nicht bleiben können. Sie sind bei uns nicht nur in Akut-, sondern auch in Langzeitpflege. Für viele Patientinnen und Patienten ist der Sune-Egge nicht nur Spital, sondern ein Daheim. Ohne die Zivis würde in vielen Abteilungen ein Mehraufwand von Arbeiten anfallen. Dies betrifft auch Arbeiten im Quartier. Unser Fachspital ist mitten im Wohngebiet, weshalb wir Patrouillen machen, die zu einem guten Teil von Zivis erledigt werden. Deshalb wäre ein Rückgang der Anzahl von Zivis für die Angestellten mit spürbarem Mehraufwand verbunden und unsere Patientinnen und Patienten würden die soziale Teilhabe mit unseren Zivis vermissen. Das Sune-Egge würde sich dann weniger nach einem Zuhause anfühlen.

Das Fachspital für Sozialmedizin und Abhängigkeitserkrankungen Sune-Egge in Zürich bietet eine breite allgemeininternistische Versorgung an. **www.fachspital.swsieber.ch**

Franziska Eggimann, Geschäftsführerin Eisenbibliothek Schlatt und Corporate Archivist bei der Georg Fischer AG.

Wie viele Zivis hat der Einsatzbetrieb pro Jahr?
Das variiert je nach Nachfrage und Projekten. In den letzten fünf Jahren hatten wir im Durchschnitt pro Jahr 2-3 Zivis, die zusammen ca. 230 Diensttage leisteten.

Welche verschiedenen Pflichtenhefte haben die Zivis?
Es gibt nur ein Pflichtenheft, das ein breites Aufgabenspektrum abdeckt. Die Zivis helfen bei uns in allen Bereichen der Bibliothek und des Archivs mit und sind bei Veranstaltungen im Einsatz. Je nach aktuellem Projekt liegt der Schwerpunkt in einem der Bereiche.

Welche Aufgaben könnten nicht mehr erfüllt werden, wenn 40 Prozent weniger Zivis kommen?
Viele Projekte wären ohne Zivis nicht durchführbar. Sie leisten einen wichtigen Beitrag im Bereich der Konservierung und Pflege von Kulturgütern. Auch für die Erschliessungs- und Katalogisierungsarbeit, die Geduld, Ausdauer und sorgfältiges Arbeiten erfordert und zeitintensiv ist, sind wir auf Zivis angewiesen. Zudem wären Digitalisierungsprojekte kaum mehr möglich. Zivis entlasten uns bei der Hintergrund- und Kleinarbeit, damit wir Kapazität haben, unseren Auftrag in der Vermittlung wahrzunehmen – das, was die Öffentlichkeit überhaupt wahrnimmt.

Wo würden das die Öffentlichkeit als Erstes zu spüren bekommen?
Mit einer massiven Reduktion der Zivis müssten wir erstens bei unseren Vermittlungsprojekten zurückschrauben. Wenn die Grundlagen, die die Zivis pflegen und bearbeiten, fehlen, fehlen uns auch die Quellen und Werke für unsere Vermittlungsarbeit – weniger Ausstellungen, weniger digitale Angebote. Zudem wäre die Pflege unseres kulturellen und industriellen Erbes gefährdet, da wir als kleine Institution ohne Zivis kaum Kapazitäten dafür aufbringen können. So gingen wichtige Zeugnisse unserer Gesellschaft verloren, da wir viel weniger Schenkungen und Nachlässe übernehmen könnten mangels personeller Ressourcen.

Die Eisenbibliothek in Schlatt ist eine Stiftung der Georg Fischer AG in Schaffhausen. Diese internationale Begegnungsstätte zur Technikgeschichte nimmt weltweit eine herausragende Stellung ein. **www. eisenbibliothek.ch**

Zivildienst retten!

Antenne Romande

Es lebe der Zivildienst

Félix Reymond ist Landwirt in Aclens im Kanton Waadt. Er hat den Familienbetrieb seiner Eltern übernommen und betreibt biologische Landwirtschaft. Um ihm bei der Arbeit zu helfen, beschäftigt er seit etwa zehn Jahren jährlich im Schnitt zwei Zivildienstleistende (während der Covid-Zeit waren es bis zu fünf). Bevor er mit ihnen zusammenarbeitete, hatte er viele Vorurteile gegenüber Zivis. Er sah sie als Theoretiker aus den Städten, die völlig von der Realität der Landwirtschaft abgekoppelt sind. Aber jetzt gibt er zu, dass er sich geirrt hat: «Ich nehme vor allem den gegenseitigen Austausch dieser Erfahrungen mit den Zivis mit. Ich denke, dass ich genauso viel gelernt habe, wie ich weitergeben konnte.» Der Zivildienst ist ein gutes Mittel zur Überwindung der Kluft zwischen Stadt und Land. Die Arbeiten bei Felix sind vielfältig: Unkraut jäten, Hecken und Waldränder pflegen, Obst ernten, Weinreben beschneiden, Walnüsse und Haselnüsse sammeln … Es gibt viel zu tun, und das zu jeder Jahreszeit! Seit diesem Jahr hat er mit Agroforstwirtschaft begonnen. Er hat auf einer 4 Hektar grossen Parzelle etwa 100 Bäume gepflanzt, während er zwischen den Reihen seine Kulturen beibehält. Für ihn ist die Agroforstwirtschaft die Zukunft. Die Bäume bringen enorme Vorteile in Hinblick auf den Klimawandel und sie ermöglichen es ihm, sein Einkommen zu diversifizieren und gleichzeitig positive Veränderungen in der Landschaft herbeizuführen. Aber das bringt natürlich auch mehr Arbeit mit sich. Vieles muss von Hand erledigt werden. Um im Bioanbau Unkraut zu bekämpfen, kann man keine Pestizide verwenden, sondern muss auf die Felder und die Handschuhe anziehen. Hier ist die Hilfe von Zivis besonders wichtig, weil er so zusätzliche helfende Hände zur Verfügung hat. Die Anzahl der Zivis auf den Bauernhöfen zu reduzieren ist besonders kontraproduktiv, wenn doch die landwirtschaftlichen Praktiken umgestellt werden sollten. Felix sieht die Angriffe auf den Zivildienst sehr kritisch. Für ihn sind sie absolut unnötig und absurd: «Der Zivildienst ist konkret, im Alltag. Er ist absolut nützlich, mehr als die Armee. Es lebe der Zivildienst!» – Er sieht aber auch, dass Zivis für seine Arbeit unentbehrlich geworden sind. Deshalb richtet er sich darauf ein, künftig weniger zu tun, damit er alles auch alleine schafft, falls keine Zivis mehr kommen. So hat er etwa dieses Jahr seine Weinrebe abgegeben.

Mathieu Senn, CIVIVA-Vorstand

Carte blanche

Zivildienst schwächen? «Die sind doch weich!»

Nach 365 Tagen im Zivildienst hat *Timothy Oesch* zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Textes seine Dienstpflicht abgeschlossen. Am Ende dieses Lebensabschnitts zieht er ein Fazit.

Als ich gefragt wurde, ob ich einen Bericht aus meinem letzten Einsatz verfassen könnte, war ich zuerst skeptisch. Ich war unsicher, ob meine ehrliche Meinung über eine Organisation, bei der ich in den vergangenen 5 Jahren diverse Mängel erkannt habe, der Sache dienlich wäre. Nachdem ich jedoch einen Schritt zurückgetreten bin, sah ich vor allem drei Dinge: Die fast 2 Millionen Diensttage, welche von über 25'000 Zivis jedes Jahr geleistet werden. Die Dankbarkeit all derjenigen, die ich mit meinen 365 Einsatztagen unterstützen konnte. Und das unersetzliche Engagement der jungen Menschen, die sich für den Wechsel in den Zivildienst entscheiden; in Spitälern, auf Alpweiden, in Gemeinschaftszentren, in Stiftungen oder in Schulen.

«Wir hatten das Glück, den Bewohner*innen Wünsche erfüllen zu können, für die die Stammbelegschaft schlicht keine Ressourcen hatte.»

Demenz und Sterblichkeit

Meine letzten vier Einsätze durfte ich in einem öffentlichen Alterszentrum meiner Stadt leisten. In allen Betriebsbereichen wurden mein Mit-Zivi und ich eingesetzt und konnten das Personal die Dingen unterstützen, die ohne uns auf der Strecke geblieben wären. Wir hatten das Glück, den Bewohner*innen Wünsche erfüllen zu können, für die die Stammbelegschaft schlicht keine Ressourcen hatte. Ich habe nicht nur einmal einen Bewohner zu einem Spitalbesuch begleitet und versucht, ihm die Angst vor der Untersuchung zu nehmen (teils mit mehr, teils mit weniger Erfolg). Ich habe die funkelnden Augen einer betagten Bewohnerin gesehen, als ich ihren Einkaufszettel entgegennahm und ihre Besorgungen erledigte. Ich habe hautnah miterleben dürfen, wie griesgrämig wirkende ältere Herren bei einem Jass aufblühen und sich sogar eine regelmässige Jassrunde daraus entwickelte. Ich habe unbeschreiblich viel gelernt: Über den Zugang zu und die Betreuung von betagten Personen. Darüber, wie einschneidend eine Diagnose wie Demenz sein kann. Und über den Tod und den Umgang mit der eigenen Sterblichkeit.

Dem Gemeinwohl dienen

Rückblickend sind aus meiner Perspektive diese beiden Aspekte die Quintessenz des zivilen Ersatzdienstes: Einerseits haben wir Zivis die Chance, dem Gemeinwohl dienende Aufgaben zu übernehmen, für welche ohne uns die Mittel fehlen. Andererseits bekommen wir die Möglichkeit, uns selbst zu entwickeln; und zwar in Feldern, die uns in unserem sonstigen Alltag allzu oft gar nie begegnen.

«Ah, du machst Zivildienst?»

In diesem letzten Einsatz hörte ich eine Aussage allzu häufig: «Ah, du machst Zivildienst? Den wollen sie ja jetzt dann abschaffen!» Erstaunt war ich, diesen Satz von Personen zu hören, die ich in keinerlei Hinsicht als politisch interessiert eingeschätzt hätte. Von Bewohner*innen des Altersheims, von Personen aus der Pflege, der Administration, der Wäscherei. Sie wussten nicht, was die aktuellen Forderungen sind. Sie wussten auch nicht wirklich, wer «sie» sind, die den Zivildienst «ja jetzt dann abschaffen» wollen. Aber eines wussten sie alle: «Die sind doch weich!», meinte eine Bewohnerin, nachdem sie sich, ohne mein Zutun, über die bürgerlichen Pläne für den Zivildienst in Rage geredet hatte. Der Tenor war klar. All diejenigen, welche Erfahrungen mit Zivildienstleistenden gemacht hatten, waren sich einig: Die Strategie, den Zivildienst zu schwächen, um vermeintliche Alimentierungsprobleme der Armee zu lösen, wird nicht aufgehen.